

Szenario 2010: Studentische Projektgruppen als lebendige Lernorte

Hannah Dürnberger, Philip Meyer

Studenten „Medien und Kommunikation“

Seit dem Start der Bologna-Reform sind mittlerweile zehn Jahre vergangen. Damals wurden wichtige Standards für die Zukunft der Universitäten gesetzt. Leider blieben die Entwicklungen teils hinter den Erwartungen zurück. Besonders die Forderung, „Employability“, also Beschäftigungsfähigkeit, in die Curricula zu integrieren, ist noch an wenigen Stellen erkennbar. Das Ziel, überfachliche Kompetenzen bei den Studenten zu fördern, scheitert allzu oft an überfrachteten Lehrplänen, die viel Fachwissen in möglichst kurzer Zeit vermitteln sollen.

Das folgende Szenario zeigt auf, wie ein Studium an der Universität auch in Zukunft lebendig gestaltet werden kann.

Studieren in Zeiten der Bologna-Reform

Seit kurzem studiert Hannah D. den Studiengang „Medien und Kommunikation“ an der Universität Augsburg. Radiomachen ist eine ihrer Leidenschaften - später würde sie gern einmal in diesem Bereich arbeiten. Schon während der Schulzeit hat sie mit einigen Mitschülern ein kleines Webradio gegründet, das immer gerne gehört wurde. Die notwendigen Grundkenntnisse hat sie also. Hannah D. ist jedoch skeptisch: Ob sie ihr Hobby auch an der Universität weiterführen kann? Noch gibt es zwar keinen Unisender, der Bedarf wäre also gegeben, doch lässt sich sowas zeitlich neben dem Studium unterbringen? Und lohnt sich das überhaupt? Wenn Hannah D. stattdessen noch ein weiteres Praktikum macht, noch ein Auslandssemester einschibt und sich auf gute Noten in ihren

Prüfungen konzentriert hat sie sicher mehr davon. Ihre Kommilitonen tun das jedenfalls, zumindest die, die sich später zusammen mit ihr um interessante Jobs bewerben. Da geht sie lieber den sichereren Weg und nimmt das Risiko, sich ein Projekt ans Bein zu binden, nicht in Kauf.

Doch als Hannah D. eines Tages in der Mensa auf ihren Freund wartet, fällt ihr ein Plakat ins Auge. Dort steht in großen Buchstaben: „Du hast

eine Projektidee, die du umsetzen möchtest? Du möchtest dieses Projekt mit Deinem Studium vereinen und als Leistungspunkte in Dein Fachstudium einbringen? Wir bieten Unterstützung für innovative Projektideen jeder Art. Das Augsburger Begleitstudium.“ Klingt interessant, denkt sich Hannah. Also besucht sie in der kommenden Woche die auf dem Plakat angekündigte Informationsveranstaltung zum „Begleitstudium“. Im Anschluss daran hat sie die Möglichkeit mit dem Leiter des Programms, Thomas S., zu sprechen und alles Weitere darüber zu erfahren, wie sie ihre Idee in den kommenden Semestern verwirklichen könnte.

Das Begleitstudium: Einbindung von Projekten ins Fachstudium

Das Begleitstudium bietet, wie Thomas S. erklärt, „einen organisatorischen Rahmen für studentische Projektgruppen“. Als Hannah D. nachfragt, was das genau bedeutet erfährt sie, dass ihr Projekt in der weiteren Entwicklung begleitet wird. Der Aufwand für das Projekt muss dabei nicht neben dem Studium erbracht werden, sondern kann in das Studium integriert werden. Das tolle dabei ist – so findet Hannah –, dass es durch die Einreichung eines Projektberichtes möglich ist, Leistungspunkte für das Fachstudium zu erwerben. Zusätzlich bekommt sie ein Zertifikat, wenn sie drei Semester lang am Projekt mitgearbeitet hat. Das macht sich super im Lebenslauf, weil es ihr ehrenamtliches Engagement gegenüber zukünftigen Arbeitgebern bescheinigt – ein echter Vorteil bei einer Bewerbung für einen Job beim Radio. Hannah hat also durch das

Begleitstudium die Möglichkeit, sich die Arbeit im Projekt auch als Studienleistungen anerkennen zu lassen. Dadurch hat sie genügend Zeit, sich um das Projekt zu kümmern und kann sich sicher sein, dass all ihre Bemühungen sie auch im Studium weiterbringen. Ein paar Tage überlegt sie noch, doch dann ist sie sich sicher: Dem Studentenradio steht nichts mehr im Wege! Der „Campuskanal“ wird in Zukunft über alles informieren, was am Campus vorgeht und von Interesse für die Augsburger Studenten ist.

Förderung von praxisbezogenen Kompetenzen

Zwei Semester später. Philip M., der ebenso wie Hannah D. „Medien und Kommunikation“ studiert, erfährt über die Homepage des Begleitstudiums von den vielen Projekten, die es an der Universität Augsburg gibt. Ein Projekt hat es ihm besonders angetan: Der Campuskanal, das Radio von Studenten für Studenten, wo man das richtige Radiomachen lernt und sogar einmal im Monat auf dem lokalen Radiosender auf Sendung gehen darf. Klingt gut, findet Philip. Er meldet sich auf der Website des Begleitstudiums für die Projektgruppe an und kommt zur ersten Redaktionssitzung. Das Team scheint nett zu sein und irgendwie hat er das Gefühl, dass er sich hier kreativ austoben kann. Also bleibt er bei seinem Entschluss und macht das ganze Semester beim Campuskanal mit. Bei seinen ersten Beiträgen wird er in die Produktionsarbeit eingeführt, kann ältere und erfahrenere Projektteilnehmer um Rat fragen und nimmt regelmäßig an den Redaktionssitzungen teil. Und da geht es schon mal rund, die ausgestrahlten Beiträge werden kritisiert und so manch einer fühlt sich auf den Schlips getreten. Doch im Austausch mit den anderen lernt Philip M. neue Sichtweisen kennen und versteht somit das Radiomachen besser. Denn wenn man die Beiträge und die Probleme, die

sich bei der Vorbereitung ergeben haben, in den Redaktionssitzungen nachbespricht, dann findet sich immer jemand, der einem einen nützlichen Tipp oder Trick verrät.

Förderung von wissenschaftlichen Kompetenzen

Im Laufe des Semesters bemerkt Philip, dass Campuskanal gar nicht so genau weiß, wer eigentlich seine Hörer sind, welche Präferenzen sie haben und wieviele es in etwa sind. Also startet er im nächsten Semester das Projekt, eine Umfrage durchzuführen. Ziel ist es, herauszufinden, welche Themen die Hörer interessieren und was man am Programm verbessern könnte. Außerdem soll ein Profil des typischen Hörers erstellt werden, an dem man sich in Zukunft stärker orientieren kann. In einem kleinen Team entwirft Philip M. die Umfrage. Dabei erhält er Unterstützung durch Gründerin Hannah D. und das Chefredaktions-Team. Zwei seiner Kommilitonen, die schon sehr viel über Erhebungsmethoden und Fragenformulierung wissen, kann er ebenfalls für das Projekt gewinnen. Nach und nach erstellen sie den Fragebogen und beginnen damit, ihre Kommilitonen auf dem Campus zu befragen und das gesammelte Material anschließend auszuwerten. Die Umfrage ist ein voller Erfolg: Der Rücklauf ist sehr hoch und es können interessante Ergebnisse gewonnen werden, die von der Truppe in einem kurzen Thesenpapier zusammengefasst werden.

Auch Hannah D. ist von den Ergebnissen der Umfrage begeistert. Deswegen wird das Thesenpapier ab sofort als Orientierung für die Planung von Sendungen verwendet. Den Aufwand, den Philip M. mit der Umfrage hatte, kann er sich durch das Begleitstudium in seinem Fachstudium anrechnen lassen.

Förderung von Sozialkompetenzen

Aufgrund seiner Erfahrung und des Könnens, das Philip M. über die Zeit erworben hat, fragt Hannah D. ihn, ob er im nächsten halben Jahr nicht die Ansprechperson für Neulinge von Campuskanal sein will. Für Philip ist klar: Natürlich möchte er! Es macht ihm Spaß, den Neulingen die Technik und die wichtigsten Regeln des Radiomachens beizubringen. Er betreut daher die neuen Mitglieder der Projektgruppe über ein ganzes Semester hinweg und immer wenn Fragen oder Probleme auftreten, steht Philip mit Rat und Tat zur Verfügung. Nebenbei produziert er selbst immer mal wieder einen Beitrag für den Campuskanal. Erstaunt stellt er fest, wie gut seine Beiträge im Vergleich zu seinen ersten Versuchen geworden sind. Insgesamt, so hat er das Gefühl, hat er hier schon viel gelernt. Er kann das Radio als Medium viel besser verstehen, da er weiß, welche Überlegungen hinter jeder produzierten Radiosendung stehen. Er hat zudem sehr viel über die Organisation und die Zusammenarbeit in der Gruppe gelernt. Auch kleinere und größere Konflikte, die es in jeder Gruppenarbeit gibt, hat er gemeistert und dabei viel über sich selbst, seine Art zu kommunizieren und über die Sichtweisen seiner Teammitglieder erfahren. Er kann nun in Gruppenarbeiten viel besser mit anderen zusammenarbeiten, da er von Anfang an versucht, die Bedürfnisse und Arbeitsweisen der anderen zu berücksichtigen.

Reflexion der Projekterfahrungen

Während seiner Mitarbeit im Projekt wird Philip M. vom Team des Begleitstudiums über alle wichtigen organisatorischen Abläufe auf dem Laufenden gehalten. Das ist ziemlich praktisch, da Philip sonst in seinem Enthusiasmus für das Radiomachen die Abgabetermine der Projektberichte am Semesterende

vergessen hätte. Aber der Projektbericht muss nun mal geschrieben werden, wenn er die Leistungspunkte für sein Studium haben will. Er besucht daher die von Thomas S. angebotenen Workshops. Dort wird ihm erklärt warum die Reflexion der Projektarbeit wichtig ist und er erhält Vorlagendokumente mit Leitfragen, die es ihm erleichtern, den Projektbericht zu schreiben. Und wenn er mal was vergisst, gibt es immer noch FAQs und Merkblätter, in denen er alles online nachlesen kann. Philip M. fühlt sich insgesamt gut betreut, da er in Workshops und Sprechstunden von Thomas S. bei allen auftretenden Fragen unterstützt wird. Beim Schreiben des Projektberichts wird ihm bewusst, dass er durch die Teilnahme am Campuskanal auch in Bezug auf Zeitmanagement, Projektplanung und die Durchführung von wissenschaftlichen Studien in den letzten Semestern viel mitgenommen hat. Das merkt er besonders in Seminaren, wo er ein viel tieferes Verständnis von Studien besitzt, als andere Studierende, die immer nur von der Durchführung empirischer Studien gelesen haben. Auch die angeleitete Reflexion, die Teil des Assessments im Begleitstudium ist, hat ihm mehr gebracht, als er anfangs dachte. Jedes Semesterende musste er beim Verfassen des Projektberichts explizit darüber nachdenken, wie das Projekt verlaufen ist und in welchen Bereichen, bzw. womit er sich noch näher beschäftigen will. Trotz des zusätzlichen Aufwandes findet er, dass die Projektberichte ihm sehr geholfen haben, sich seiner persönlichen Ziele und Interessen klarer zu werden.

Online-Plattform zur Unterstützung der Projektgruppen

Ein Grund, warum das Begleitstudium so praktisch ist, findet Philip M., ist die Online-Plattform. Die Online-Plattform bündelt viele wichtige Funktionen: Man kann dort einen

Projektblog schreiben sowie den Projektbericht verfassen und abgeben – indem man einfach auf einen Button klickt. Hannah D. nutzt die Online-Plattform dafür, die Gruppenkommunikation des Campuskanals abzuwickeln und wichtige Informationen an einem zentralen Ort zu sammeln. Sie kann jederzeit über die Plattform kontaktiert werden und hält die wichtigsten Beschlüsse, Informationen und Termine im Gruppenblog fest. Im öffentlichen Bereich der Plattform kann sie ihr Projekt darstellen und möglichst ansprechend beschreiben, um neue motivierte Mithelfer, wie Philip M. zu gewinnen.

Das besondere ist außerdem, dass die Plattform selbst von einem engagierten Studenten entwickelt und aufgesetzt wurde: Johannes M. absolvierte noch vor Hannah D. und Philip M. das Begleitstudium und empfand es immer als Manko, dass es keine Plattform für die Vernetzung der Projektgruppen gab. Also begann er eine Online-Plattform zu entwickeln, wobei er die vollste Unterstützung von Thomas S. bekam. Mittlerweile wird diese Plattform von allen Begleitstudiumsgruppen genutzt. Außerdem hat sich eine neue Begleitstudiumsgruppe gegründet, welche die Arbeit von Johannes M. fortführt: Sie evaluiert die Online-Plattform und entwickelt sie auf Basis der Erkenntnisse weiter.

Obwohl Philip M. bereits in der Gruppe „Campuskanal“ am Begleitstudium teilnimmt, ist er dem Plattformprojekt beigetreten. Denn die Plattform hat ihm bei der Arbeit im Projekt immer sehr geholfen. Jetzt möchte er, dass seine positiven und negativen Erfahrungen mit der Plattform auch in ihre Weiterentwicklung einfließen. Z. B. fand er es super, dass er bei der Ausarbeitung der Umfrage alle Dokumente online ablegen konnte. Außerdem hat die Gruppe hauptsächlich virtuell kommuniziert, weswegen Philip wirklich froh war, dass das über die Plattform ablief. So konnte er sein E-Mail-Postfach vor akuter Überflutung bewahren. Außerdem hat er damals über die

Plattform sofort mitbekommen, dass bereits eine andere Begleitstudiumsgruppe eine ähnliche Umfrage gemacht hatte und konnte über die Plattform direkt mit dieser Gruppe Kontakt aufnehmen und Erfahrungen austauschen.

Infrastruktur und Mentoren für Projektgruppen

Als Hannah D. ihr Projekt "Campuskanal" startete, hatte sie über das Medienlabor des Instituts für Medien und Bildungstechnologie die Möglichkeit, ohne weitere Kosten an das benötigte medientechnische Equipment zu kommen. Das war, so meint Hannah, mit ein Grund dafür, dass sie sich letztendlich dafür entschieden hat, das Projekt zu starten. Das Medienlabor stellt für Gruppen wie das Campusradio die notwendigen Arbeitsräume zur Verfügung. Es können Kameras und Mikrofone ausgeliehen werden, es gibt verschiedene Audio- und Videoschnittprogramme und die Angestellten des Medienlabors stehen beratend zur Seite. Darüber hinaus sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Professuren des Instituts jederzeit mit Rat und Tat zur Stelle. Sie bieten etwa Hilfe beim Konzipieren einer Umfrage, oder auch bei praktischen Fragen, wie z.B. danach, welche Online-Fragebogentool am besten verwendet wird, um eine optimale Unterstützung der Gruppen zu erreichen.

Die offene Lernkultur am Institut spielt dabei eine wichtige Rolle. Wenn Studierende das Gefühl haben, unterstützt zu werden, wenn sie das Gefühl haben, das, was sie machen, ist wichtig und bietet einen wesentlichen Mehrwert für andere Studierende, dann motiviert das und gibt einem das notwendige Selbstvertrauen um ein Projekt wirklich durchzuziehen. Ohne dieses Gefühl hätte Hannah D. sich wohl gegen die Gründung von Campuskanal entschieden.

Mitgestaltung des Begleitstudiums durch Studierende

Studierende sind wichtige Mitgestalter des Begleitstudiums. Den Eindruck hat Hannah im Laufe ihrer Projektarbeit gewonnen: Das zeigt sich an der Integration der Arbeit von Johannes M. und der Begleitstudiumsgruppe zur Evaluation der Online-Plattform. Das zeigt sich aber auch darin, dass Leiter Thomas S. bemerkt, wie stark sich Philip M. und Hannah D. für ihre Projekte engagieren. Er sieht, wie begeistert die beiden von ihrer Projektarbeit sind und dass sie für das Team der Begleitstudiums eine Bereicherung wären. Daher fragt er Philip und Hannah, ob sie als studentische Hilfskräfte am Begleitstudium mitarbeiten möchten. Jetzt haben Philip M. und Hannah D. die Möglichkeit das Studienangebot selbst mitzugestalten und das Begleitstudium im Rahmen eines Forschungsprojekts weiterzuentwickeln. Dabei profitieren sie stark von den praktischen Erfahrungen, die sie in den Projekten gesammelt haben. Kooperation und Koordination der Arbeitsgruppe sind für sie dank ihrer Projektarbeit kein Problem mehr.

Szenario 2010 - von der Idee zur Wirklichkeit

Das in diesem Artikel geschilderte Szenario ist keineswegs bloße Utopie. Hannah D. und Philip M. arbeiten tatsächlich als studentische Hilfskräfte am Begleitstudium der Universität Augsburg mit. Johannes M. schreibt aktuell seine Masterarbeit über die Online-Plattform zum Begleitstudium. Alle drei sind durch die Mitarbeit an studentischen Projekten zum Begleitstudium und ihrer jetzigen Aufgabe gekommen.

Als studentische Hilfskräfte fördern sie über das Begleitstudium das Lernen in studentischen Praxismgemeinschaften. Warum gerade dieses Lernen? Projektgruppen, das sollte das Szenario illustrieren, ermöglichen Studieren-

den, eigene Ideen in die Hochschule einzubringen und zu Innovationen zu machen.

Projektgruppen sind Bildungsansätze, die den Studierenden die Chance bieten, ihre Fähigkeiten und Talente kennen zu lernen und zu entfalten. In Projektgruppen lernen Studierende, dass es sich lohnt an ihre Ideen zu glauben und unternehmerische Initiative zu zeigen. Besonders engagierte Studierende, wie Hannah D., Philip M. und Johannes M. tun sich zusammen, um gemeinsam eine Projektidee umzusetzen und ihre Kommilitonen davon zu begeistern. Was wäre besser dazu geeignet, überfachliche Kompetenzen zu entwickeln und damit das von Bologna geforderte Ziel der Beschäftigungsfähigkeit zu erreichen? Projektgruppen sind lebendige Lernorte weil sie real sind, weil sie am konkreten Gegenstand ansetzen und weil sie intensive Lernerfahrungen ermöglichen. Der ideale „lebendige Lernort“ ist aus unserer Sicht ein Ort, der die persönliche Entwicklung der Lernenden fördert und ihn mit Fähigkeiten ausstattet, die für sein weiteres Leben wichtig sind. Der ideale lebendige Lernort spielt in realen und nicht nur authentischen Umgebungen. Der ideale lebendige Lernort ist eine Spielwiese, in der neues Wissen handlungsorientiert aufgebaut und angewendet werden kann. Der ideale lebendige Lernort ist eine Projektgruppe, in der Begeisterung geteilt wird und man sich gegenseitig unterstützt. Kurzum, ein Ort an den man sich auch viele Jahre nach dem Ende seines Studiums noch gerne erinnert. Zum Glück existieren solche Lernorte an lebendigen Universitäten bereits. Ein Beispiel wurde in diesem Beitrag vorgestellt und weitere Informationen finden sich auf der Online-Plattform des Augsburger Begleitstudiums:

www.begleitstudium-problemloesekompetenz.de